

**Anneli J.**

13. Mai 1998

Völlig kraftlose Patientin mit Korsett. Wiederholungsbehandlung nach 34 Jahren.

„Ich bin dieses Jahr zum zweiten Mal in Sobernheim. Das erste Mal war ich am 4. Mai 1964 zu Ihnen gekommen für acht Wochen. Ich war damals 16 Jahre alt.

Ich trug ein schweres Korsett. Im Sommer scheuerte dieses Korsett die Haut an den Hüften sehr durch, so daß es blutete. Ich war so gehandikapt, weil meine Muskulatur total erschlafft war, so daß ich nicht mehr alleine stehen konnte.

Herr Prof. Mittelmeier empfahl mir: „Es gibt keine andere Wahl mehr. Die Skoliose ist sehr stark, 96°. Das Einzige ist SCHROTH in Sobernheim“.

Mein Vater hat mich hergebracht, und Frau Lehnert holte mich aus dem Korsett. Am ersten Tag durfte ich es noch anziehen. Am nächsten Tag mußte ich es ausziehen. Ich fiel zusammen. Aber Frau Lehnert hat mich an der Spossenwand halten lassen. Stück für Stück wurde ich aufgebaut. Ich hatte Blasen an den Fingern, ganz schlimm.

Nach einer Woche schrieb ich meinen Eltern: „Es ist hier so schlimm. Wenn Ihr mich nicht holen kommt, dann bin ich irgendwann tot. Ich steh' das nicht durch!“ Meine Eltern kamen jedes Wochenende. Mein Vater sprach mit Frau Lehnert: „Sie können machen was Sie wollen mit meiner Tochter. Ich überlasse sie Ihnen für zwei Monate.“

Nach und nach wurde ich ein ganz anderes Mädchen, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Ich bekam Selbstbewußtsein, konnte schließlich aufrecht gehen. Ich konnte mich ganz frei bewegen ohne Schmerzen.

Ich mußte ein ganzes Schuljahr unterbrechen wegen dieser acht Wochen. Ich konnte das nicht auffangen. Die Berufsbildungsschule für Kindergärtnerinnen in Trier sprach das mit meinen Eltern ab und gab dem statt.

In der Zeit zwischen den beiden Schuljahren habe ich das Praktikum als Kindergärtnerin vorweggenommen und habe dabei gemerkt, daß dieser Beruf für mich körperlich zu schwer ist. Als ich den Abschluß hatte, habe ich 1966 Uhrmacherin gelernt, - ein wunderschöner Beruf für ein Mädchen, - für Skoliose ideal, man kann aufstehen, sitzen, es gibt immer einen Wechsel in der Bewegung.

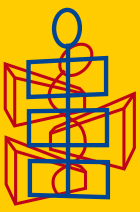
Danach habe ich noch einmal die Uhren-, Juwelen- und Schmuck-Fachausbildung gemacht.

Mittlerweile habe ich 32 Berufsjahre ohne Schmerzen, ohne Beeinträchtigung durchlebt.

Allerdings habe ich zwei bis dreimal die Woche nach SCHROTH geübt. Was mir besonders gut tut, ist die SCHROTHsche Atemtherapie. Wenn der Rücken vom Beruf müde ist, helfen die Atemübungen. Ich habe 25 Jahre keinen Krankenschein gebraucht. Ich hatte weder eine Infektion noch einen Ausfall.

1997 hatte ich eine Anämie und war 3 ½ Wochen im Saarburger Krankenhaus. Dort wurde meine Anämie behandelt. Sie haben mich aufgepäppelt. Ich durfte mir eine Kur wünschen, um mich zu regenerieren. Ich habe mir dann SCHROTH gewünscht.

Hier bin ich nun in der neuen Klinik. Zuerst war ich in Gruppe A und merke, daß die Erinnerun-



en nach 34 Jahren wiederkommen. Ich merke auch: SCHROTH verlernt man nie im Leben. Gewisse Grundhaltungen, wie man die Schultern und den Kopf halten soll, vergißt man nie. Ich bin froh, daß ich hier meine Atmung wieder aufbauen kann. Ich bin 50 Jahre alt und 129 cm groß und hatte anfangs um 500 ccm Spirometerwert. Jetzt habe ich nach drei Wochen 600 ccm. Die Luft geht besser raus, die Ausatmung ist freier. Treppensteigen kann ich gut.

Wenn ich die jungen Patienten am Tisch herumhängen sehe, kommen mir die Erinnerungen an „Oma Schroth“ wieder. Sie sagte: „Ein Schrothianer steht und sitzt immer gerade und hängt nicht in der Gegend rum.“ Wenn wir auf der Terrasse geturnt haben, machte sie oben das Fenster auf, schaute runter und hat uns Korrekturen zugerufen. Es war auch irgendwie eine Idylle mit den alten Bäumen.

Für mich und die anderen war es nicht nur das Turnen, sondern es war auch eine Erholung. Wir hatten gleiches Schicksal. Das hat irgendwie verbunden. Als ich abfuhr, gab es Abschiedstränen. Wir hatten so aneinander gehalten nach acht Wochen.

Wenn ich jetzt die jungen Patienten sehe, bin ich erstaunt, daß es heute noch so viele Kinder und Jugendliche mit Skoliose gibt. Es liegt schließlich eine ganze Generation dazwischen.

Sobernheim war für mich in meinem Leben sehr einschneidend. Ich weiß nicht, wie es in meinem Leben weitergegangen wäre. Meine Eltern hatten vor SCHROTH Riesenbedenken, daß ich überhaupt alleine leben könnte wie ein normaler Mensch. Dr. Schmitt, ein alter Orthopäde aus Trier, wollte unbedingt, daß ich operiert würde. Prof. Mittelmeier wollte das nicht. Meine Eltern haben ihm voll und ganz vertraut. Mein Vater fragte ihn: „Herr Professor, wenn es Ihre Tochter wäre, würden Sie operieren?“ Er sagte nein. „Die Antwort wollte ich nur hören.“ Ich bin sehr froh, daß ich nicht operiert wurde.

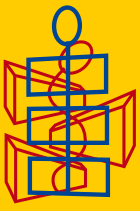
Damals (1964) war es noch keine Klinik, es war ein kleines Kurheim. Es waren nur 9 – 10 Patienten. Wir fühlten uns auserwählt. Samstags durften wir in die Stadt. Wir gingen in ein kleines Café am Markt. Dort gab es Fernsehen. Und Frau Lehnert ermahnte uns: „Bleibt zusammen und haltet Euch gerade, damit jeder weiß, daß Ihr von SCHROTH kommt.“ Natürlich hatten wir unsere gute Haltung bewahrt.

Als der Arzt mich jetzt anfangs untersucht hat, sah er die Röntgenaufnahmen und meinte, die seien schwer zu berechnen. Dann ging er um mich herum und sagte: „Sie stehen sehr gerade. Man sieht Ihnen diese Winkelgrade von ca 96° nicht an. Der Kopf ist in der Mitte.“ Ich sagte ihm: „Das ist die Schroth-Haltung mein Leben lang.“

Ich habe großes Glück, ich hatte eine Krankengymnastin daheim, die mich nach SCHROTH behandelt hat. Sie war durch und durch von der Methode SCHROTH angetan. Ich habe seit 34 Jahren eine Sprossenwand zu Hause. Daran übe ich auch noch.

Ich erinnere mich noch an damals: Wir waren alle wie eine Familie. Wir haben Theater gespielt und gebastelt. Es gab nur zwei Tische zum Essen. Herr Wilhelm hat gekocht. Die Mädchen sind in die Küche gegangen und haben Herrn Wilhelm beim Decken geholfen. Er hat uns auch getröstet, wenn wir blutige Schülerhändchen hatten. Er hat uns auch an die Sprossenwand gehängt. Es war eine schöne Zeit.

Für mich sind die Sprossenwand-Übungen kein Problem. Manchmal werde ich sogar gebremst. Ich kann meinen Beruf ausführen. Ich bin nun einmal nicht gerade. Aber ich stehe wie die



Christa Lehnert-Schroth

# *Dreidimensionale Skoliosebehandlung* *nach Katharina Schroth.*

anderen an der Theke und führe ein ganz normales Leben.

Schöne Erinnerungen seit damals vor 34 Jahren ! Wenn es auch hart war, es kein Zuckerlecken war und viel Disziplin herrschte. Ich merkte damals von Woche zu Woche wie ich ein ganz anderer Mensch wurde.“

Anneli J.